

Vorwort zur 6. Auflage

In den zwanzig Jahren nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches hat sich die Schulleistungsdiagnostik gravierend verändert. Durch Impulse der nationalen und internationalen Schulleistungsuntersuchungen (TIMSS, PISA, IGLU, DESI, VERA usw.) kam es zu bedeutenden technischen Verbesserungen: Die Orientierung an Kompetenzmodellen, Beurteilungsrastern und Bildungsstandards erfreut sich zunehmender Verbreitung. Dabei wird allerdings oft übersehen, dass die in den nationalen und internationalen Schulleistungsuntersuchungen angewandten Verfahren der Testpsychologie im Schulalltag nur eingeschränkt brauchbar sind. Jedenfalls aber haben Willkür und Subjektivität in der Leistungsdiagnose merklich an Boden verloren. Zugleich hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine lediglich technisch perfektionierte Schulleistungsdiagnose noch zu wenig für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler austrägt: In der Konsequenz werden neue Wege einer speziellen Förderdiagnose besprochen, die sich manchmal sogar als Gegenentwurf gegen eine traditionelle, für die Förderung irrelevante oder sogar kontraproduktive Leistungsdiagnose sieht. Aber die neuen Verfahren haben auch methodische Schwächen und bedürfen sehr wohl eines Unterbaus bewährter Diagnosetechniken.

Überhaupt ist der oft aufgemachte Gegensatz zwischen traditioneller, der Selektion verpflichteter Leistungsdiagnose und neuer, der Förderung dienender Diagnose ein falscher: Selektion im Laufe eines Bildungsganges muss immer zugleich Bedingungsselektion und Personenselektion sein. Indem sie als Bedingungsselektion für die Lernenden eine möglichst optimale Lernumgebung organisiert, arbeitet sie auch unmittelbar ihrer Förderung zu. Sie kann das aber nur leisten auf der Grundlage einer korrekten Diagnose, die den üblichen messtheoretischen Anforderungen genügt. Deshalb werden in diesem Buch nach wie vor die Grundlagen und Verfahren bewährter traditioneller Diagnosetechniken behandelt. Sie enthalten – richtig eingesetzt – durchaus auch ein Förderpotential. Darüber hinaus geben wir aber auch eine Einführung in die Ansätze einer speziellen Förderdiagnose. Dabei wird deutlich, dass Probleme der Überprüfung und Beurteilung von Schulleistungen nicht losgelöst von der Unterrichtsgestaltung erörtert werden können.

Die Impulse der nationalen und internationalen Schulleistungsuntersuchungen haben nicht nur zu einer technischen Verbesserung der Schulleistungsdiagnose geführt, sondern auch zur Vernachlässigung der bildungspolitischen und soziologischen Zusammenhänge, in welchen sie steht. Es gibt einen verbreiteten Trend, Fragen der Schulleistungsdiagnose mit kühler sozialtechnologischer Rationalität zu behandeln und dabei die Gefahren zu übersehen, die durch ökonomische und neoliberale Sichtweisen und Praktiken heraufbeschworen werden. Diesem Trend möchte die neue Auflage entgegenwirken, indem sie weiterhin in einiger Aus-

führlichkeit auch Fragen der Leistungsgesellschaft und der Leistungserziehung im Lichte der Vision einer humanen und gerechten Gesellschaft diskutiert. Die Forschungsbasis, auf welche sich das Buch bezieht, wird häufiger als etwas veraltet erscheinen. Es war leider nicht immer möglich, sich auf aktuellere Studien zu beziehen. Mindestens teilweise ist dies auch dem Umstand geschuldet, dass es einerseits in der sich beständig wandelnden geschichtlich-gesellschaftlichen Welt keine bleibenden Erkenntnisse und keine zeitlos gültigen Gesetzmäßigkeiten gibt, dass andererseits aber natürlich nicht die Ressourcen für beständige Nachuntersuchungen verfügbar sind.

Neumarkt, im Frühjahr 2014

Werner Sacher